

gerichtet. Alles „Petit“, sehr mangelhafte Schriftkisten und eine Tiegelmachine methusalemischen Alters. Der Inhalt der Zeitung beschränkt sich meist auf die Wiedergabe wichtiger telegraphischer Nachrichten von allen Kriegsschauplätzen und sonstiger Mitteilungen, die den Fortgang der kriegerischen Operationen betreffen, ohne jedoch einseitig zu werden. Dann folgt in zeitlicher Reihenfolge „Der Landsturm“ von Bouziers. Dieser hat im Gegensatz zu den „Neuesten Nachrichten“ von Stenay ausgesprochenen Zeitungscharakter und wird seinem Untertitel „Einziges deutsches Militärwochenblatt auf

Frankreichs Flur“ inhaltlich wie technisch in vorzüglicher Weise gerecht. Seine Hersteller sind bekanntlich die Landsturmmänner Berger, Ludwig, Rauch und Vogt aus Leipzig, die auf dem am Schlusse dieser Betrachtung beigefügten Bild vor ihrem „Laden“ stehen und es meisterhaft verstanden haben, trotz der provinzial-französischen Schriften- und Druckmaschinen-Verhältnisse dem Blatte ein Aussehen zu geben, das als Rahmen zu einem sehr gediegenen Inhalt, trotz der stärker gewordenen Konkurrenz, bis jetzt einfach mustergültig genannt werden muß. Als dritte im Kranze der Feldzeitungen folgt der „Landsturm-Bote von Briey“. Als Hersteller sind die Kollegen Buchtel (Stuttgart) und Karl Marion (Heilbronn) zu nennen. Diese Kollegen haben gleich den schon Genannten in der Hauptsache dienstliche Drucksachen für ihre zuständige Kommandantur herzustellen und konnten daher für die Zeitung selbst nur mit äußerster Anstrengung und Hingabe nebenher tätig sein. Trotzdem haben sie es mit der ebenfalls sehr präzisen Satz- und Druckeinrichtung bis zum 15. November v. J. auf sechs Nummern ihrer Zeitung gebracht und ließen es sich auch nicht nehmen, für ihre Kriegskameraden zum Weihnachtsfest eine Zeitung herauszugeben, für deren inneren Gehalt und äußeres Gewand sehr viel Liebe zur Sache aufgebracht wurde. Als vierte Feldzeitung ist dann jene des Infanterieregiments Bremen zu verzeichnen; sie trägt den zeitgemäßen Titel „Hurrah!“. In ihr haben wir ein echtes Schützengrabenkind vor uns, das unter tragikomischen, aber mit echtem Buchdrucker- und Soldatenhumor überwältigten Verhältnissen ins Leben trat und in der Nähe von Deutsch-Bailly an der Dife in dem am Anfang dieser Betrachtung abgebildeten Blockhaus-Kunsttempel „Gutenberg“ mit primitivstem Schriftmaterial, Handwalze und Bürste mit allen Kniffen und Schlichen zusammen-

getüffelt wird. Als Schöpfer dieser Feldzeitung, die auf einseitig bedruckten Quartblättern Ernst und Humor in wohlberechneter Abwechslung bietet, kommen die Kollegen Demuth und A. Lange aus Bremen in Betracht. Sie brachten es fertig, ihren Kameraden in den vordersten Kampfreihen eine Regimentszeitung zu liefern, die diesen „so viel wert ist, wie sämtliche Speckpakete aus der Heimat“. Inzwischen haben die beiden Blockhausbuchdrucker aber auch noch eine Tiegelmachine requirieren können und sind damit imstande, ihrer Zeitung nicht nur ein besseres Aussehen zu verleihen, sondern

„Hurrah!“

Kriegszeitung des Inf.-Regts. „Bremen“.

Preis der Nr. 5 Pfg. Herausgegeben in Deutsch-Bailly. Inserate pro Zeile 5 Pfg.
Nr. 2. Deutsch-Bailly, den 17. November. 1. Jahrgang.

Meldung der 17. Division durch Funkspruch.

WEST. Rechter Flügel infolge ungünstiger Witterung langsam Fortschritte. Einige hundert Engländer und Franzosen gefangen genommen.

Im Argonnenwalde starke franz. Stützpunkte erstürmt.

An der ostpreussischen Grenze und Russ. Polen fortdauernde Kämpfe.

Die 9. Armee nahm 28 000 Russen gefangen und 80 Maschinengewehre wurden erbeutet.

Rotterdam, 15. Nov. „Maasbode“ erfährt aus Dünkirchen: Die Franzosen sehen die deutsche Stellung als durch die Eroberung Dixmuidens stark verbessert an.

OST. In Russisch Polen bei Konin zersprengte die deutsche Kavallerie ein russisches Bataillon, nahm 500 Mann gefangen und erbeutete 8 Maschinengewehre.

Auf dem serbischen Kriegsschauplatz wurden die erbitterten Kämpfe bei Sabac und Jesniza nachts fortgesetzt; die Oesterreicher erstürmten mehrere feindliche Stellungen. Oestlich Krupanje wurde das geschlagene serbische Heer weiter verfolgt. In Ostgalizien und Bessarabien finden starke russische Truppenverschiebungen statt.

In Südafrika griff Dewet mit 2000 Auf-

ständischen die Regierungstruppen unter Cronje bei Doornberg am Suddfluss an. Zunächst zurückgeschlagen, erhielt Dewet Verstärkungen, wonach es ihm gelang, die Gefangenen zu befreien und die Engländer zu zerstreuen, denen er einen Wagenzug fortnahm. Sein Sohn ist in dem Gefecht gefallen.

Die englische Zeitung „Daily Telegraph“ ist verwundert, dass der Ueberfall auf Yarmouth keine löcherliche Wirkung auf die Rekrutierung hatte. Wer das englische Volk und seine Auffassung vom Soldatenberuf, seine traditionelle Geringschätzung der Tommies kennt, wird sich weniger wundern.

Im „Corriere della Sera“, der bedeutendsten italienischen Zeitung, die gewiss nicht übertriebener Deutschfreundlichkeit geziehen werden kann, weist ein angesehenes Militärschriftsteller darauf hin, dass England, das der Welt vorspiegelte, es sei der Herr der Welt, fast wehrlos gegenüber dem deutschen Vagabund sei. An Deutschlands Küsten habe bisher nichts derartiges geschehen können, weil es tagtäglich unter den Kanonen der stärksten Flotte der Welt an den Gestaden Albions geschwehe — der stärksten Flotte der Welt, die sich nicht getraue, angriffsweise vorzugehen, weil sie eine deutsche Landung in England fürchtet. Es habe fast den Anschein, als sei nicht Deutschland blockiert, sondern England.

Da uns zu unserer Unterhaltungsblätter zu wenig Stoff ein- ging, bringen wir dieselbe nur Sonntags. Die Redaktion.

Umfang und Aussehen auf den Titel einer Normalzeitung Anspruch erheben. Die belgischen Seher, die dabei mitwirken müssen, setzen, drucken und drehen abwechselnd die Maschine, spielen aber so nebenher ihren deutschen Kollegen manchen schlechten Streich. Doch wollen wir ihnen deshalb nicht allzu gram sein; denn das ist der Krieg. Bei uns läme zweifellos ähnliches auch vor, wenn die Verhältnisse umgekehrt liegen würden. Die Druckerei in Menin ist äußerst mangelhaft eingerichtet und ziemlich haufällig. Bei Regenwetter wäre bei der Arbeit beinahe ein Regenschirm nötig. Trotzdem halten sich aber unsre Kollegen auch hier wacker daran, ihr Werk standesgemäß und kunstgerecht zu vollbringen. Den Höhepunkt auf dem Gebiete der Feldzeitungen erreicht jedoch die „Lille Kriegszeitung“. Sie wird in der „requirierten“ großen Druckerei des „Echo du Nord“ in Lille mittels Setzmaschinen und Rotationsdruck hergestellt. Ihre erste Nummer erschien am 8. Dezember v. J. und bis Mitte Januar d. J. wurden schon über zehn Nummern herausgegeben. Jede